

**Zeitschrift:** Volksschulblatt  
**Herausgeber:** J.J. Vogt  
**Band:** 1 (1854)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Bern  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-248450>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nur unter großen, für die Mehrzahl unerschwinglichen Opfern, d. h. Nachzahlungen geschehen können. Was aber die Einzelnen für sich nicht zu Stande zu bringen vermöchten, das würde der Regierung nicht schwer werden zu erwirken, nämlich die Möglichkeit: daß alle in Amt und Beruf stehenden Lehrer sofort unter leichten Bedingungen sich an der bestehenden Anstalt betheiligen könnten. Es bedürfte zweifelsohne dazu nur einer freundlichen Zusprache an die Direktion jener Anstalt von Seite der Lit. Erziehungsdirektion und vielleicht noch eines beziehungsweise kleinen einmaligen Opfers, das der Staat bringen wollte. Und hiezu möchte nun die Synode die hülfreiche Hand der Regierung und des Staats sich erbitten. Darum hat sie denn auch auf den Antrag der Vorsteher-schaft einwüthig beschlossen:

1. Den Herrn Erziehungsdirektor zu bitten, das Projekt-Dekret betreffend die Ergänzung des Dekrets vom 5. Dez. 1837 über Schul-lehrer-Leibgedinge und Unterstützungen als ungenügend und nicht ganz der Billigkeit gemäß, zurückzuziehen. Eventuell stellt sie den Antrag, es möchte der Große Rath in die Behandlung dieses Dekrets nicht eintreten.

2. Der Lit. Erziehungsdirektion resp. der Regierung, die Grün-dung einer obligatorischen Alters-, Wittwen- und Nothkasse für die Lehrer wo möglich unter Anschluß an die bestehende Schulmeisterkasse mit deren Direktion unterhandelt werden müßte, zu empfehlen. Zu dem Ende hat die Synode auch ihre Vorsteher-schaft bereits beauf-tragt, mit der Direktion der Schulmeisterkasse, wo möglich unter der einflußreichen Mitwirkung der Erziehungsdirektion, in Unterhandlung über den Beitritt sämtlicher Lehrer zu treten.

Indem wir hiemit unser obverlangtes Gutachten Ihnen, Herr, rc.  
(Unterschriften.)

---

## Schul-Chronik.

---

**Bern.** Mittelland. Letzthin fand die Prüfung der Zöglinge im Seminar zu Münchenbuchsee statt. Es wohnten derselben viele Personen bei, namentlich war die Regierung dabei wieder einmal vertreten, auch Herr alt-Regierungsrath Wandelier war anwesend. Was das Resultat der Prüfung anbelangt, so kann es, der Individualität der Vorsteher und Lehrer und den äußern Umständen nach, als befriedigend, ja als gut bezeichnet werden; man leistete, was unter den gegebenen Verhältnissen möglich war. Der Vorwurf, den man der Grunholzer'schen Schule machte, sie sei zu gelehrt, trifft die Schule des Herrn Morf in gleichem Maße. Wir waren erstaunt über den vielen gelehrten Kram, stückweise präparirt auf das Examen, wobei wahrscheinlich aller Zusammenhang fehlt. Was wir ungeru vermiften, ist der belebende Unterricht, der schöpferische Geist, das Charaktervolle, das eben in Grunholzers Schule lag. Unsere jetzigen Seminarzöglinge können mit Segur sagen: Unser Geist ist der Schule, unser Charakter dem Zufall anheimgegeben. Was uns aber tröstete, war, daß wir die Bemerkung machen konnten,

daß es der Fünfziger-Regierung doch nicht gelungen ist, die Seminaristen ganz nach ihrem Prinzipie zu erziehen, wahrscheinlich, weil es überhaupt nicht möglich ist, die bernische Jugend zur Gleichförmigkeit der Chinesen herabzudrücken. (Bern. Patr.)

— Bern, 12. Okt. Soeben erhalte ich Nr. 15 des Schulblattes mit dem Programm einer Reorganisation des Volksschulwesens im St. Bern. Da es nun, in Folge der Errichtung des eidg. Polytechnikums, für den Canton Bern eine Nothwendigkeit geworden ist, wenigstens sein Sek.=Schulwesen zu revidieren; so ist es allerdings recht, mit Vorschlägen und Gedanken zur Reform an's Licht zu treten.

Wir wollen nicht rechten, ob die Eintheilung in Primar-, Mittel- und Hochschule gerade die passendste sei, oder ob es nicht geeigneter wäre, von Volks- und Bürger- und Gelehrtenschulen zu reden. Die Volksschule ließe sich in Elementar-, Primar- und Sekundarschule scheiden. Die Bürgerschule in eine höhere und in eine niedere und die letztere in eine sog. Real- und in die Industrie- (Gewerbs-) Schule; die Gelehrtenschule in Gymnasium, unteres und oberes (entsprechend der Elementar- und Primarschule), und Universität.

Die Elementarschule lehrt die Elemente des allgemeinsten Wissens eines Menschen als solchen, d. h. sprechen, lesen, schreiben, rechnen, singen — rein formel, so daß der Elementarschüler beim Uebertritt in die Primarschule sich dieser Formen mit Leichtigkeit zu bedienen im Stande sein soll.

Die Primarschule hat an und mit diesen Formen nur bestimmte Kenntnisse zu bilden — so die bibl. Geschichte, Vaterlandsgeschichte in einzelnen Charakterbildern u. dgl. Die Sekundarschule hat einen höhern Standpunkt einzunehmen, z. B. die Vaterlandsgeschichte im Zusammenhange, wenn auch nur summarisch, und das Französische, wenn auch nur in den Anfängen — Naturkundliches. Die Bürgerschule bereitet für das Polytechnikum vor, und zwar zunächst die höhere B.=Schule, welche sich genau an die Leistungen des Polytechnikums anzuschließen hat — eine solche kann es im Canton Bern schwerlich mehr als Eine geben — dann die niedere, entweder nahe dem Wissensstandpunkte zugewendet, Realschule, oder mehr dem praktischen oder beruflichen Zwecke dienend, Industrieschule. In der erstern würde z. B. das Sprachelement (neben französisch auch italienisch oder englisch), in der letztern das Mechanische vorherrschen, z. B. wirklich praktisches Arbeiten im Modelliren, Papparbeiten, Zeichnen von Handwerksachen (Möbeln u. dgl.). Solche niedere Bürgerschulen, der einen oder der andern Art, könnte und müßte es mehrere geben, z. B. in Bern, Thun, Burgdorf, Narberg, Biel, Langenthal 2c.

Ueber das „Programm“ nun folgende kurze Glossen:

1) Die jährliche Schulzeit für die Primarschule nur 8 Monate?? — Ich fordere 9, statt dessen aber vielleicht weniger Stundenzahl per Tag und mögliche Abkürzung der Jahre, je nach Fleiß und Fortschritten — als Sporn, was verständigen Eltern erwünscht sein müßte. Nach meiner Ansicht müßte jede bedeutendere Ortschaft eine Sekundarschule besitzen — sie wäre die sog. Oberschule, wo



nemlich drei Stufen gemacht werden können, — die Primarschule wäre die Mittelschule, die Elementarschule die Unterschule.

2) Alle Bethheiligung der Geistlichen setze man fakultativ; denn nicht jeder Geistliche hätte Zeit oder Befähigung; es kann einer ein trefflicher Seelsorger, aber kein trefflicher Deutschlehrer sein, sowie umgekehrt; die Gaben sind ja verschieden!

3) Die Besoldungen an den Progymnasien zu L. 1000—1500 würden wenig Glück machen! —

4) Ebenso die Schulinspektorate mit L. 1500!! — wenigstens L. 2000 — und die Reiseauslagen?? —

Ich würde die jetzigen Schulkommissäre belassen, aber einen Generalinspektor mit L. 4000 bestellen, als Mittelsmann zwischen der Erziehungsdirektion und den Schulkommissären und den Gemeinden und Lehrern. Dieser hätte alle 3—5 Jahre die Rundreise zu machen und jede Verwickelung durch persönlichen Untersuch zu lösen. An ihm hätte der Erziehungsdirektor eine Hülfe! Er wäre die lebendige Statistik, der beste, durch keine Rücksichten gebundene Treiber! —

Byro.

**Solothurn.** Am 9. dieß versammelte sich in Balsthal der Kantonallehrerverein, an die 70 bis 80 Lehrer und Schulfreunde. Der für unser Erziehungswesen rastlos thätige Pfarrer Dietschi eröffnete in kurzen aber passenden Worten die Verhandlungen, deren erster Gegenstand die Berichterstattung der einzelnen Bezirkslehrervereine über ihre Thätigkeit in den zwei letzten Jahren bildete. Es folgte sodann die Vorlesung mehrerer tüchtiger Arbeiten „über den Stoff des deutschen Sprachunterrichtes in unsern Schulen“: so von Prof. Lang und Lehrer Lehmann in Solothurn, von Lehrer Walter in Rüßlingen, Fehsenmeier in Dornach, von Däniken in Subingen und eine längere Arbeit von Lehrer Kaufmann in Mümliswyl, der auch noch die Methode des Sprachunterrichtes als Lese-, Schreib- und Sprachunterricht im engeren Sinne zum Gegenstand seiner verdienstvollen Arbeit machte. Hr. Prof. Schlatte lud hierauf in einer mündlichen Ansprache an die versammelten Lehrer diese ein, ihm beizustehen, den von Jahr zu Jahr immer mehr drohenden Zerfall unserer Volksdialekte, als eines verstoßenen Kindes, das aller Pflege und Sorge bedürfe, zu verhüten und ersuchte sie, ihm die naturwüchsigem, aus der Schriftsprache verbannten, aber in der alt- und mittelhochdeutschen Sprache noch vorkommenden Wörter sammeln zu helfen, wobei er den Bereitwilligen Anleitung gab zu dieser verdienstvollen und für die Sprachforschung interessanten Arbeit. — Der Vizepäsident Pfr. Dietschi stattete dann in kurzen humoristischen Zügen Bericht ab über die Verhandlungen der schw. Lehrerversammlung in Birr, wo von Schulmännern verschiedener Kantone ein fauler Fleck des Schulwesens gerügt worden sei, der auch in unserm Kantone sich finde, die mangelhafte Einrichtung nämlich der Fortsetzungsschulen für Schüler vom 13. Jahre an. — Nachdem die Frage: wie wird die sittliche Erziehung der Kinder von Seiten der Schule zu guten Resultaten führen? als wichtig und viel Zeit fordernd auf die nächste Versammlung verschoben und noch einige Anträge vorgenommen worden, wie über Verwendung des Staats-